

Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen

Autor(en): **Thüring, Bruno / Voss, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **13 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen

Das hier vorgestellte Pilotprojekt der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur in Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege wurde im Frühling 1993 durch Frau Dr. Daniela Schlettwein-Gsell, Basel, und Herrn Eric Kempf, Pully, angeregt. Die Initianten, Vertreter der SGGK, wollten einen Anreiz zur umfassenden Bestandesaufnahme der bisher nur vereinzelt inventarisierten Basler Gärten und Anlagen geben. Zudem sollte einer jungen Fachperson ermöglicht werden, erste Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Die Zusammenarbeit mit der Basler Denkmalpflege diente dem Erfahrungsaustausch und der Koordination der Grundlagenforschung. Für das Projekt und die Publikation der Resultate stellte der «Fonds für Internationale Forschungsbeiträge» Fr. 20'000.– zur Verfügung.

Zur Zeit wird, mit der finanziellen Unterstützung der Basler Stadtgärtnerei, eine weitere Inventarisierungsetappe durchgeführt.

Aufgabenstellung

Basel besitzt noch kein Inventar seiner Gärten und Anlagen. Die grossen Parks sind bekannt, jedoch nur in Einzelfällen wissenschaftlich aufgearbeitet. Aspekte der Basler Gartenkultur finden immer wieder publizistische Beachtung. Die letzte, breitere Auseinandersetzung mit unserem Thema ermöglichte 1980 die Ausstellung «Gärten in Basel» des Stadt- und Münster-museums.¹ Im Dezember 1994 wurde am gleichen Ort die Ausstellung über den Wolf-Gottesacker eröffnet.²

Der Umfang der zur Verfügung stehenden

Mittel und die erwähnten Ziele bewogen die Beteiligten, inhaltlich und methodisch Neuland zu betreten. Es wurde beschlossen, Hausgärten des im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entstandenen Quartiers «Am Ring» zu inventarisieren. Gleichzeitig sollte ein Erfassungsschema auf EDV-Basis entwickelt werden, mit dem in Zukunft die Gärten und Anlagen einheitlich erfasst werden können.

Das Quartier «Am Ring» wurde 1914 aus Teilen der ehemaligen Quartiere Steinen, Spalen und St. Johann gebildet. Es umfasst das Stadterweiterungsgebiet zwischen der einstigen Stadtmauer und der bis 1901 verlaufenden Bahnlinie im Westen. Die im alten Spalenquartier um grosse Gartengevierte erstellten zwei- bis dreigeschossigen Reihenhäuser, in einheitlichem spätklassizistischem oder neubarockem Stil französischer Prägung, gelten als hervorragende städtebauliche Leistung des 19. Jahrhunderts in Basel.

Entscheidend für den Entschluss, das Pilotprojekt im Quartier «Am Ring» durchzuführen, war die hier schon weit vorangeschrittene Bestandesaufnahme der Bauten, bei der die Basler Denkmalpflege erstmals die EDV-gestützte Inventarisierung anwandte, und die städtebauliche Bedeutung der Hausgärten. So konnte die schon geleistete Grundlagenforschung inhaltlich und methodisch vervollständigt werden.

Methode

Im Quartier «Am Ring» wurde ein Strassengeviert um das Schützenhaus ausgewählt. Da bisher in Basel noch keine Erfahrung mit der

Inventarisierung kleiner Hausgärten gemacht worden war, wurde beschlossen, alle Gärten in diesem Gebiet zu erfassen. Die Zeitgrenze für die Qualifikation bildet das Jahr 1960. Zur Datenerfassung wurde ein Schema in Anlehnung an jenes des Architektur-Kurzinventars entworfen und im Verlauf des Projekts modifiziert. Eine Photodokumentation und eine Planskizze ergänzen die Bestandesaufnahme.

Die Hausbesitzer wurden brieflich über das Projekt informiert, ein Besuchstermin anschliessend telefonisch vereinbart. Die vor Ort mehrheitlich auf die Rückseite des provisorischen Erfassungsblatts notierte Bestandesaufnahme und die Planskizze wurden nachträglich verarbeitet. Die Planskizze und die Photodokumentation erhielten eine gemeinsame Legende. Auf einem Parzellenplan (Massstab 1:2000) erfolgte die nach dem aktuellen Zustand der Gestaltung und der Qualifikation differenzierte graphische Umsetzung der Inventarisierung.

Eine Diskussion im Fachkreis³ diente der Methodenbereinigung.

Begriff und Form des Kurzinventars orientieren sich an der Praxis der Basler Denkmalpflege, in der zwischen Kurzinventar und Inventar unterschieden wird. Als Inventar werden umfangreiche Texte mit entsprechender Bildokumentation bezeichnet, wie sie vor allem bei einem Antrag auf Unterschutzstellung angefertigt werden. Das Kurzinventar enthält die wesentlichen Informationen zu einem Objekt und einen kurzen Kommentar.

Die zum Vergleich herangezogenen Garteninventare liessen es als sinnvoll erscheinen, sich an der bisher in Basel bewährten Methode zu orientieren. Zu verschieden waren die durch die jeweiligen Ziele und Entstehungsbedingungen geprägten Lösungen, als dass sie einfach übernommen werden konnten.

Datei, Planskizze, Photodokumentation

Das Kurzinventar besteht aus drei Teilen: EDV-Datei (dBase IV), Planskizze und Photodokumentation.

Die Datei enthält sowohl in der Grösse begrenzte als auch erweiterbare Datenfelder. Beliebiger Vergrössern lassen sich die Felder zu den Stichworten «Geschichte», «Beschreibung», «Würdigung», «Quellen», «Literatur» und «Anmerkungen Daten». Die festen Felder sind für die statistische Auswertung einzeln oder kombinierbar abrufbar. Voraussetzung dazu ist ein für jedes Stichwort definierter Begriffsapparat (Katalog). Die ausschliesslich vertikale Anordnung der Stichworte, eines je Zeile, und ihre Unterteilung in fünf Gruppen, wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit gewählt.

Die Planskizze veranschaulicht die Struktur und die wesentlichen Elemente der Gartenanlage. Sie wird durch einen Situationsplan ergänzt, welcher den Garten innerhalb seines Umfelds lokalisiert.

Die Photodokumentation umfasst jeweils zwei Gesamtaufnahmen aus einander entgegengesetzten Standpunkten und Detailansichten nach Bedarf.

Jeder der drei Teile des Kurzinventars ist für das Grundformat A4 konzipiert. Bei grösseren Anlagen ist der Umfang erweiterbar, dabei können auch einzelne Elemente verändert werden (grössere Photos, Plan anstatt Planskizze).

Ergebnisse

Mit der Entwicklung eines Erfassungsschemas zur Inventarisierung der Basler Gärten und Anlagen ist die methodische Voraussetzung für eine breitere Grundlagenforschung auf diesem Gebiet gegeben. Die Untersuchung der Haus-

Kommentiertes Erfassungsschema

(Vorgegebene Begriffe **fett gedruckt**)

ADRESSE	Zum Zeitpunkt der Ermittlung aktuelle Adresse.
NAME	Zum Zeitpunkt der Ermittlung aktueller Name.
QUARTIER	Gemäss der seit 1930 gültigen Einteilung.
GEMEINDE	Basel, Bettingen, Riehen
ZONE	Gemäss Zonenplan von 1988.
BESITZ	Privat, Staatlich
SCHUTZSTATUS	Eingetragenes Denkmal Schutzzone Schonzone Baumschutz
QUALIFIKATION	Schützenswert Erhaltenswert Schützenswerte Teile Keine Qualifikation Ohne Bewertung (Anlagen ab 1960)
TYP	Garten- und Architekturbereich getrennt. Katalog, Auswahl: Garten / Einfamilienhaus Garten / Einfamilienreihenhaus Garten und Vorgarten / Einfamilienreihenhaus Garten / Mehrfamilienhaus Park / Villa, Remise, Gewächshaus
ZUSTAND	Aktueller Zustand. Katalog. Erstanlage (ursprüngliche Anlage dominiert) Veränderte Erstanlage Neugestaltung Heterogene Struktur (ohne gestalterische Ordnung) Restgarten Ohne Garten
DATUM	Datierung des aktuellen Zustands.
TEILE ANL.	Besondere Teile der Anlage. Katalog.
TEILE VEG.	Besondere Teile der Vegetation. Katalog.
ERSTANLAGE	Gartentyp. Katalog. (s.o.)
DATUM	Datierung der Erstanlage.
ENTWERFER	Entwerfer der Erstanlage.
NAME	Name der Erstanlage.
AUFTRAGGEBER	Auftraggeber der Erstanlage.
GEBÄUDE DATUM	Baudatum des Gebäudes, zu dem die Erstanlage des aktuellen Gartens angelegt wurde.
ARCHITEKT	Vorname, Name des Architekten des Gebäudes (s.o.).
ZONE	Gemäss Zonenplan von 1988 (Haus und Garten können verschiedenen Zonen zugeordnet sein).
GESCHICHTE	Beschreibung der Erstanlage und ihres Wandels.
BESCHREIBUNG	Beschreibung des aktuellen Zustands.
WÜRDIGUNG	Beschreibende Qualifikation.
ANMERKUNGEN DATEN	Weiterführende Informationen (falls nötig).
QUELLEN	Verzeichnis der benutzten Quellen.
LITERATUR	Verzeichnis der benutzten Literatur.
BESICHTIGUNG	Name der inventarisierenden Person, Datum.
PHOTO	Name des Photographen, Datum.
BEMERKUNGEN	Hinweise erfassungstechnischer Art.

ADRESSE Rütlistrasse 055

NAME -

QUARTIER Am Ring

GEMEINDE Basel

ZONE 3

BESITZ Privat

SCHUTZSTATUS -

QUALIFIKATION Erhaltenswert

TYP Garten und Vorgarten / Einfamilienreihenhaus

ZUSTAND Erstanlage

DATUM ca. 1882

TEILE ANL. Pavillon, Einfriedung, Bruchsteineinfassung

TEILE VEG. Trauerweide, Hortensien

ERSTANLAGE -

DATUM -

ENTWERFER -

NAME -

AUFTRAGGEBER -

GEBÄUDE DATUM 1881 1)

ARCHITEKT Stingelin, Emil 1)

ZONE 3

GESCHICHTE "Je eine Tanne und Linde wurden 1953 gefällt." 2)

"Trauerweide und Hortensien vor 1950 gepflanzt." 3)

BESCHREIBUNG Garten mit grossem Vorplatz und Rundweg. Beide gekiest, der Vorplatz auf der Hausseite betoniert. Mittelbeet und seitliche Pflanzstreifen mit Bruchsteinen (Kalkstein) gefasst. Originaler Gartenpavillon im rechten hinteren Eck. Vorgarten mit verziertem Eisenzaun, auf Mauersockel, und Tor aus der Entstehungszeit des Hauses. Pflanzenbeet mit Bruchsteinen gefasst wie jene des Gartens.

WÜRDIGUNG Alter Garten und Vorgarten. In ihrer Gestaltung überwiegend in das ausgehende 19. Jh. zu datieren. Der Pavillon ist sanierungsbedürftig.

ANMERKUNGEN DATEN

1) Kurzinventar Basler Architektur, Denkmalpflege

2) Auskunft der Nachbarin in Nr.53

3) Auskunft der Eigentümerin

QUELLEN -

LITERATUR -

BESICHTIGUNG Jürgen Voss, 24.11.1993

PHOTO Jürgen Voss, 24.11.1993

BEMERKUNGEN -

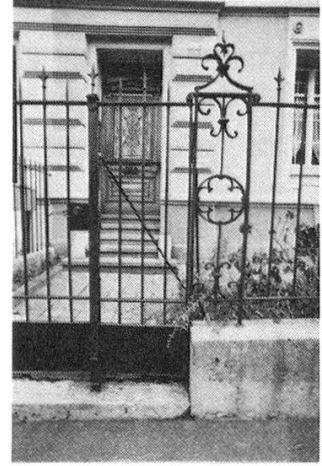
Fotodokumentation: 24.11.1993 /ju



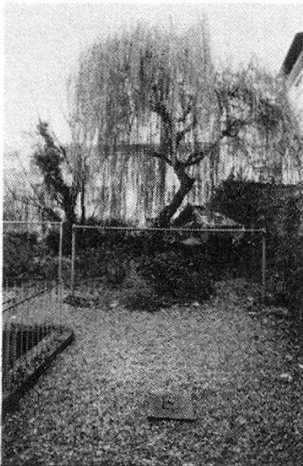
(2,3,6)



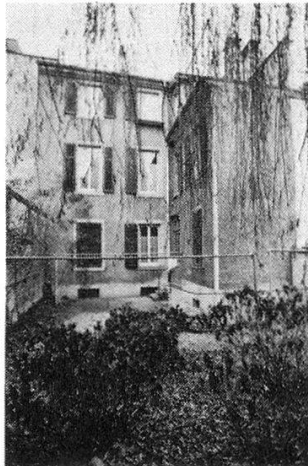
(2,3,6)



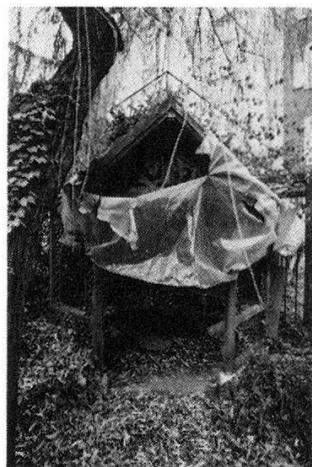
(1)



(3,6,7)



(6)



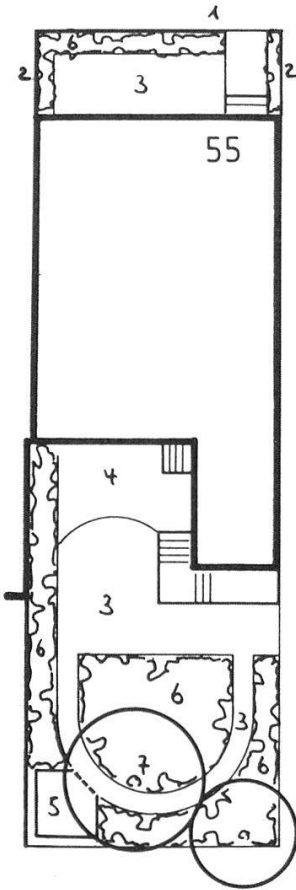
(5)



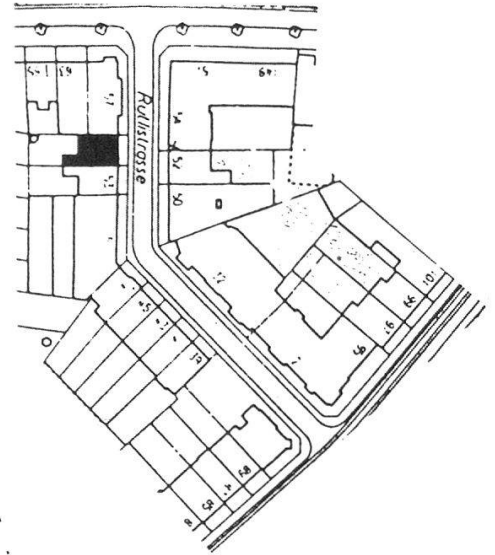
(5)

Lageplan - Skizze:
(M = ca. 1 : 250)

März 1994 /iv



1. Originaler, verzierter Eisenzaun, mit Tor, auf Einfassungsmauer aus Kalkstein
2. Einfache seitliche Eisen-Plaketenzäune auf Mauer-sockel (= original)
3. Gekiesete Wege- und Platzflächen
4. Betonierete Platzfläche
5. Originaler Gartenpavillon, (Seitenwände aus Holzlaten in rankenförmiges Netzstruktur; reichverzierter Giebel mit Laubsäge-Ornament
6. Pflanzflächen (überwiegend mit Korkenziegen), mit Truchsteinen (Kalksteinen) eingefasst
7. Alte Frauensweide



gärten im Quartier «Am Ring» befindet sich noch im Anfangsstadium. Die empirische Basis ist zu klein, um mehr als eine Skizze der Entwicklung zu wagen. Die Periodisierung und die Qualifikation der Gärten ist provisorisch, und wird es vorderhand auch bleiben. Es erschien aber methodisch sinnvoll, diese Kriterien von Beginn an zu entwickeln.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die formale Qualität der Anlagen eher bescheiden ist, dass Mischformen vorherrschen, und dass sich Strukturen und Elemente der Erstanlagen aus dem 19. Jahrhundert nur in geringem Umfang und fragmentarisch erhalten haben. Daraus ergab sich die methodische Konsequenz, bei der Charakterisierung der aktuellen Gestaltung der Gärten im Wesentlichen nur zwischen Erst- und Neuanlage zu unterscheiden und auf eine Differenzierung der neueren Formen vorläufig zu verzichten.

Inventarisierte Gärten: Anzahl und Zustand

Von den 68 angeschriebenen Hausbesitzern reagierten 8 ablehnend. Die anschliessende telefonische Kontaktaufnahme führte zur Besichtigung von 42 Gärten. 11 zusätzliche Objekte konnten ohne Voranmeldung direkt besichtigt werden, bei vier weiteren erfolgte ein Augenschein von aussen. Insgesamt wurden 57 Gärten inventarisiert. In neun Fällen war keine Anlage mehr vorhanden.

Von diesen Gärten bewahrten nur 6 Beispiele mehrheitlich den Charakter ihrer ursprünglichen Gestaltung aus dem 19. Jahrhundert (Erstanlage). 5 Gärten zeigen noch Spuren dieser ältesten Anlage (Veränderte Erstanlage). Eine Erstanlage, bei einem Neubau, datiert von 1950. In einem Fall kann angesichts der Mehrfachnutzung nicht von einer eigentlichen Gestaltung gesprochen werden (Heterogene Struk-

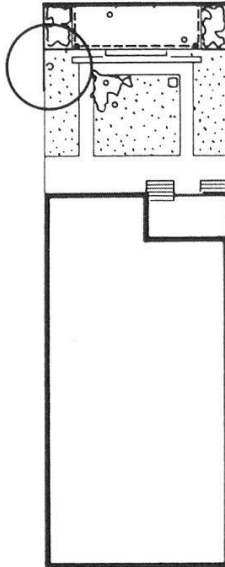
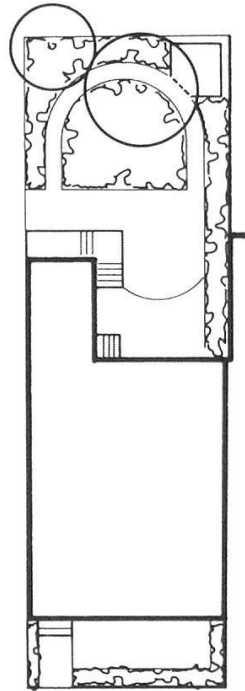
tur). Bei 5 Fällen wurden nur noch Reste einer früheren Anlage angetroffen (Restgarten). Die überwiegende Mehrzahl von 39 Gärten sind Neuanlagen.

Dieses Resultat überrascht nicht, angesichts der im Vergleich zur Architektur weit stärker der Veränderung ausgesetzten Gärten. Die Häufigkeit der Mischformen bei den hier untersuchten Beispielen, die einer starken Individualisierung unterworfen sind, veranschaulicht diesen Wandel besonders augenfällig. Spätere Veränderungen sind zudem selten genau datierbar, nicht zuletzt, weil sie mehrheitlich schrittweise und ohne ausgeprägte planerische Vorgaben erfolgt sein dürften.

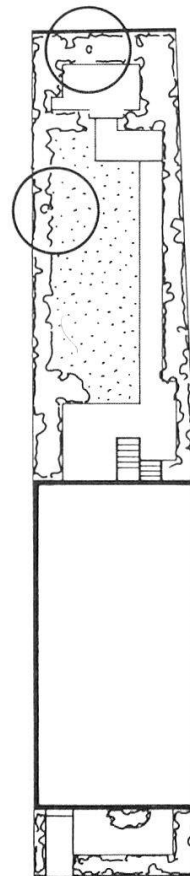
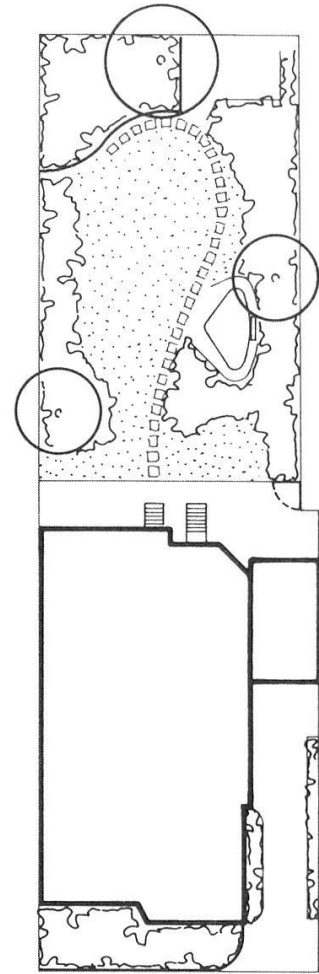
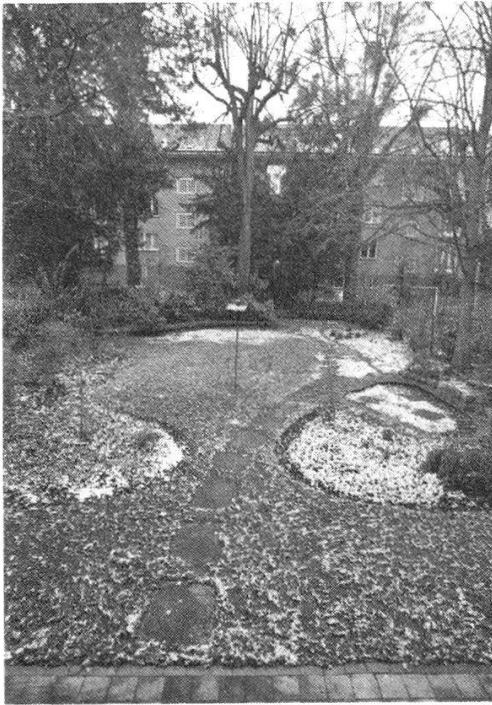
Inventarisierte Gärten: Vorläufige Periodisierung

Die Entwicklung verläuft von einer relativ einheitlichen Gestaltungsform zu einer Vielfalt von Formen.⁴

Die *Erstanlage* kennzeichnet das runde bis ellipsoide Mittelbeet und rahmende seitliche Beete in symmetrischer Anordnung. Zwischen ihnen verläuft der oft mit Bruchsteinen aus hellem Kalkstein eingefasste Rundweg mit Kiesbelag. Der Vorplatz beim Haus ist ebenfalls gekiest oder mit an Ort gegossenen Betonplatten versehen. Zur Ausstattung gehört manchmal ein kleiner Gartenpavillon, an der vom Haus abgewandten Schmalseite des Gartens. Gelegentlich finden sich Anhäufungen von Bruchsteinen zur Akzentuierung der Topographie. Schwieriger ist die Rekonstruktion des pflanzlichen Erscheinungsbildes. Unter dem erhaltenen, alten Baumbestand sind Eibe, Fichte, Kiefer, Scheinzypresse, Rosskastanie und Linde vertreten. Neben Buchs wurden vermutlich verschiedene Zier- und Decksträucher verwendet, u.a. Rosen und Hortensien.



Erstanlage Ende 19. Jahrhundert (oben)
Erster Wandel der Gestaltung um 1920 (unten)



Zweiter Wandel der Gestaltung um 1940 (oben)
Zwischen 1960 und 1970 (unten)

Ein *erster Wandel der Gestaltung um 1920* lässt sich anhand einer 1918 datierbaren Umgestaltung und einer zweiten, teilweise in jener Zeit vorgenommenen Veränderung skizzieren. Das datierte Beispiel zeigt eine hofartige Gestaltung mit rechtwinkliger Wegführung und einem erhöhten, den Gartenraum beherrschenden Pergola-Sitzplatz. Die zweite Anlage kennzeichnet eine vergleichbare Struktur, ohne Pergola, dafür mit erhöhten, von einer Trockenmauer aus Naturstein gefassten, seitlichen Beeten.

Als *zweiter Wandel der Gestaltung um 1940* lässt sich eine schon Ende der dreissiger Jahre beobachtbare Tendenz umschreiben. Charakteristisch für sie ist die dezentrale Anordnung von Wegen und Sitzplätzen, die Verwendung polygonaler Granitplatten und eine grosse, von Ziersträuchern und Stauden umgebene Rasenfläche.

Nach der Jahrhundertmitte wird es zunehmend schwieriger, neue Formen zu erkennen. *Zwischen 1960 und 1970* zeigt sich eine Tendenz zum nüchternen, pflegeleichten Garten. Kennzeichnend ist der Wandel vom Naturstein zum Beton in seinen verschiedenen Formen und eine wieder stärkere Betonung geometrischer Strukturen.

Ab 1980 ist eine starke Individualisierung der Gestaltung feststellbar. Es finden sich aufwendige Inszenierungen neben einfachen Anlagen, Rückgriffe auf historische Formen wie Anlehnungen an aktuelle Designmoden. Aufwendigste Belagsmaterialien, figürliche wie abstrakte Plastiken, Nassbiotope lassen sich ausmachen.

Die formale Vielfalt unter den jüngeren Gärten lässt sich als Ausdruck der Spezialisierung von Funktionen interpretieren. Bei den Erstanlagen des 19. Jahrhunderts waren verschiedene Funktionen einer vergleichsweise einheitlichen Form untergeordnet, deren orna-

mentale Qualität als Ausdruck eines ästhetisierenden und gefühlsbetonten Verhältnisses zur Natur gewertet werden kann. Der um 1920 an Einzelbeispielen beobachtbare Wandel lässt sich als Funktionalisierung im Dienst der Ausweitung des Wohnbereichs auf den Garten charakterisieren. Der zweite Wandel um 1940 betont wieder stärker die Erlebnisqualität des Gartens. Dabei ist die Form im Vergleich zur Erstanlage nicht als die Natur bestimmendes, sondern als ein sie interpretierendes Element verwendet.

Methodenbereinigung

Von den durchschnittlich je Garten aufgewendeten 4,5 Stunden⁵ entfielen etwa 30 Prozent auf die Bestandesaufnahme vor Ort, der Rest auf die Erarbeitung der Methode und die Kontaktaufnahme.

In Zukunft wird die inventarisierende Person die Kontaktaufnahme vor Ort durchführen, ausgestattet mit einem Ausweis. Gärten eher bescheidener Art, die durch schon während des Pilotprojekts erfasste Beispiele repräsentiert sind, werden in einem abgekürzten Verfahren erfasst (ohne Kommentar und Planzeichnung, Photos nur als Überblick). Der Aufwand wird sich so wesentlich reduzieren.

Bruno Thüning und Jürgen Voss⁶

1 Gärten in Basel, Geschichte und Gegenwart. Stadt- und Münstermuseum, Kleines Klingental, 26.4.–28.9.1980. Mit Katalog, herausgegeben von der Basler Denkmalpflege.

2 Die Ausstellung dauert bis zum 7. Mai 1995. Als Grundlage dient das von Anne Nagel bearbeitete Inventar der Basler Denkmalpflege (1990).

3 Am 5. April 1994 in der Basler Denkmalpflege. Neben den direkt am Kurzinventar Beteiligten waren anwesend: Klaus Holzhausen und Christine Matter (Lausanne), Judith Rohrer, Dr. Eeva Ruoff und Dr. Brigitt Sigel (Zürich), Werner Rüegger (Winterthur).

4 Der Vorgartenbereich wurde für diese Skizze ausgeklammert.

5 Ohne Literaturstudium.

6 Bruno Thüring, Kunsthistoriker, Mitarbeiter im Inventar der Basler Denkmalpflege, ist für den methodischen Bereich verantwortlich. Jürgen Voss, Landschaftsarchitekt mit eigenem Büro in Basel, inventarisierte die Gärten. Die Arbeit mitgetragen haben die beiden Initianten des Projekts und der Basler Denkmalpfleger, Dr. Alfred Wyss.